

# Gott versucht die Menschen nicht, er stellt sie auf die Probe

*Was bedeutet die sechste Bitte im Vaterunser? Verstehen wir sie falsch? Oder ist sie bewusst zweideutig?*

ADRIAN SCHENKER

Die Frage, wie die sechste Bitte im Vaterunser zu verstehen ist, hat eine Debatte ausgelöst? Statt «Führe uns nicht in Versuchung» schlägt Papst Franziskus die Übersetzung vor: «Mach, dass wir nicht in Versuchung geraten». In der NZZ hat sich unter anderem der Philosoph Slavoj Žižek dazu geäußert. Die Frage nach dem Verständnis der Stelle hat eine sprachliche und eine theologische Seite.

Die Bibel redet von Gott in menschlichen Bildern. Versuchung ist ein solches Bild. Das Wort Versuchung meint eine Probe, einen Test oder eine Prüfung. Auf die Probe stellen heisst, die Beschaffenheit oder die Qualität einer Person oder einer Sache zu prüfen. «In Versuchung führen» ist das Gleiche wie «auf die Probe stellen». Solche Prüfungen können in guten Treuen oder mit Hintergedanken angestellt werden. Eine Prüfung ist positiv, wenn sie der Erprobung einer Fähigkeit dient. An guten Prüfungen wächst man, wie sich etwa im Bereich der Musik oder des Sports zeigt. Negativ sind Prüfungen dort, wo Prüflinge zu Fall gebracht werden sollen.

Jesus hat nach dem Matthäus- und dem Lukasevangelium, die auf Griechisch geschrieben sind, den Ausdruck gebraucht: «Bringe uns nicht in die Versuchung hinein». Das wurde wenig später auf Lateinisch wörtlich übersetzt: «Ne nos inducas in tentationem», was wieder wörtlich auf Deutsch übertragen wurde: «Führe uns nicht in Versuchung». Das sind korrekte Übersetzungen. Jesus selbst hat das Vaterunser aber auf Aramäisch oder auf Hebräisch geschaffen und es seine Jünger und Jüngerinnen in einer dieser beiden Sprachen gelehrt.

## Der scheinbare Widerspruch

Das Aramäische war seine Muttersprache, das Hebräische die Gebetsprache im Gottesdienst der Synagoge. In diesen beiden Sprachen hiess die Bitte in wörtlicher Übertragung entweder «Lass uns nicht in Versuchung kommen» oder «Mach, dass wir nicht in Versuchung kommen». Beide Übersetzungen, beide Verständnisse sind möglich und daher auch beabsichtigt. Wo die biblische Sprache mehrdeutig ist, muss man diese Sprache auch in ihrer Mehrdeutigkeit verstehen.

Die Bitte bedeutet einerseits: «Erspare uns die Versuchung». Denn sie wäre für uns zu gefährlich. Es könnte sein, dass wir darin versagen und umkommen. Diese Formulierung lässt offen, wer die Versuchung verursacht, ob Gott selbst oder ob es der Versucher ist. Sie heisst aber auch: «Verhindere, dass wir versucht werden». In diesem Verständnis ist klar, dass es der Versucher, das Böse, der Satan ist, der uns versuchen will, und wir bitten den Vater im Himmel, dass er den Versucher hindert, uns in Versuchung zu führen.

In der Bibel steht, dass Gott versucht. Aber es steht auch, dass Gott niemanden versucht. Das Erste überliefert das Alte Testament (Genesis 22, 1): «Gott versuchte Abraham», das heisst, er stellte ihn auf die Probe – so überträgt die Einheitsübersetzung. Das Zweite schreibt der Brief des Apostels Jakobus: «Gott versucht niemanden» (Jakobus 1, 13).

Wie ist der scheinbare Widerspruch aufzulösen? Gott versucht, und der Böse versucht, aber sie tun es in entgegengesetzter Absicht. Gott stellt jemanden auf die Probe, um ihm Gelegenheit zum Wachsen zu geben. Durch die Prüfung

soll er reifen und an Kraft gewinnen. Der Satan tut es, um den Menschen zu Fall zu bringen. Für ihn ist die Versuchung ein Fallstrick, in den der Mensch in seiner Schwachheit hineintritt und stürzt.

## Wir sind nicht Hiob

Dies hat das Buch Hiob trefflich dargestellt. Der Satan gelangt vor Gott, um ihm zu beweisen, dass Hiob – der nach der Darstellung des Buches kein Israelit ist und als Vertreter der Religionen der Welt gesehen werden könnte – in der Versuchung versagen und Gott den Rücken zuwenden wird. Gott erlaubt ihm, das auszuprobieren, aber er überwacht die Probe, so dass der Widersacher die Erprobung nicht über alle Massen hinaustreiben darf.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass man die Versuchungsbitte im Vaterunser zweifach verstehen kann. Erstens, wir sagen zu Gott: «Führe du uns nicht in Versuchung», denn wir sind schwache Menschen, und selbst wenn du uns in guter Absicht auf die Probe stellst, damit wir an Glauben und Liebe wach-

sen, so ist trotzdem die Gefahr gross, dass wir in der Erprobung versagen könnten. Die Erprobung könnte so hart werden, dass wir ihr nicht standhalten. Es ist eine Bitte der Demut und Selbsterkenntnis.

Zweitens, wir sagen zu Gott: «Hindere den Versucher, uns auf die Probe zu stellen», schliesslich er will unser Unglück. Er will uns durch schwere Schicksalsschläge von dir trennen. Wir sind nicht Hiob, der sich in der Versuchung bewährte, wir sind schwächer als er. Dieses zweite Verständnis passt gut zur letzten Vaterunserbitte: «Erlöse uns von dem Bösen!» Die neue Fassung der Versuchungsbitte in der französischen Liturgie – «Ne nous laisse pas entrer en tentation» («Lass uns nicht in Versuchung kommen») – ist somit ebenso richtig wie jene der deutschsprachigen Liturgie: «Führe uns nicht in Versuchung».

Adrian Schenker ist Mitglied des Dominikanerordens und emeritierter Professor für alttestamentliche Wissenschaft der Universität Freiburg. Von 2006 bis 2016 war er Mitglied des Leitungsgremiums für die Revision der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift.